

und späten Mittelalters, Hannover 1995 (Forschungen zur Geschichte der Juden, A 1).

Johannes MÖTSCH

## WOLKENSTEIN

### A. Wolkenstein

**I.** Die Herren (Frh.en, Gf.en) von W. entstammen den Villanders-Pardell, einer Seitenlinie der Herren von Vil(l)anders. Randold von Villanders-Pardell erwarb 1293 von den Herren von Kastelruth (gen. Maulrapp) die erstmals 1237 gen. Burg → W., die ihren Namen wohl von ihrer Höhenlage (auf 1720 m) im hinteren Grödnertal in Südtirol erhalten hatte. Aber erst sein Sohn Konrad nannte sich 1370, gegen Ende seines Lebens, nach dieser Burg. Dessen Sohn Friedrich erwarb durch Ehe die wesentlich angenehmer gelegene und größere → Trostburg und nannte sich fortan nach dieser. Aus nicht geklärten Gründen kehrten jedoch seine Söhne, obwohl auf der → Trostburg aufgewachsen, zum alten Namen zurück. Die Familie ist nicht zu verwechseln mit anderen Familien gleichen Namens (z. B. im 15. Jh. in Nürnberg), die sich von einer der anderen Burgen dieses Namens herleiten (siehe unten den Art. C. W.).

**II.** Vermutlich Ministeriale des Hochstifts Brixen. Das bekannteste Mitglied der Familie ist der Minnesänger und Dichter Oswald von W. (1376/78–1445). Mehrere seiner Enkel standen mit Ks. Maximilian I. in enger Verbindung und wurden von diesem 1491 in den Frh.enstand erhoben (siehe unten Abschn. IV.). Die Familie verfügte über beträchtlichen Lehen- und Eigenbesitz v.a. im Eisack-, Grödner- und Villnößtal. Die Enkel- und Urenkelgeneration Oswalds erhielt darüber hinaus im ksl. Dienst und als Pfandschaften für Darlehen eine Reihe von Herrschaften und andere Rechte in Tirol und Kärnten. 1521 wurde Michael von W.-Rodenegg in die Wormser Reichsmatrikel aufgenommen, doch wurde ihm diese faktische Reichsfreiheit im folgenden Jahr von Ks. Karl V. abgesprochen. Erst 1564 wurde seine Linie zumindest dem Titel nach zu Reichsfrh.en, 1628 die Linie W.-Eberstein tatsächlich in den Reichsgf.enstand erhoben. 1630 erhielten auch die übrigen Linien den Rang von Reichsgf.en, ohne jedoch damit Reichsstandschaft zu erlangen. Seit 1477

Erbtruchsesses des Hochstifts Brixen, seit 1568 das jeweils älteste Mitglied des Gesamthauses Erblandstallmeister und Erblandvorschneider von Tirol. Marx Sittich von W. (1563–1602) verfaßte auf der Basis eingehender Erhebungen eine umfassende Beschreibung des Landes Tirol.

**III.** Das erstmals von Friedrich von W., dem Vater des Minnesängers, geführte wolkensteinische Wappen ist von weiß und rot im Wolkenchnitt schrägrechtsgeteilt und wurde auch von seinen Söhnen verwendet. Oswald ließ jedoch auf seinem Gedenkstein 1408 zusätzlich – sogar an der vornehmeren Stelle – in Art eines Allianzwappens jenes der Herren von Villanders-Pardell (Linie seiner Mutter, siehe unten Abschn. IV.) anbringen. In der Folge, erstmals nachgewiesen auf dem Grabstein Veits I. 1442, aber erst seit dem 16. Jh. ausschließlich, verwendeten die W.er ein geviertes Wappen, dabei in den Feldern 1 und 4 jenes von W., in 2 und 3 jenes der Villanders-Pardell. Das Wappen der letzteren ist in der Grundaufführung geteilt (unten rot, oben in Blau drei silberne Spitzen), in der Praxis aber in zahlr. Varianten ausgeführt: rot ist meist nur der Schildfuß, die drei – manchmal auch vier – Spitzen kommen neben der symmetrischen Grundform oft als nach (heraldisch) links, manchmal auch rechts, verschobene oder als gestürzte Spitzen vor. Die Standeserhöhung der Linie W.-Rodenegg 1564 war mit einer Wappenbesserung verbunden, indem dem bisherigen gevierten Wappen ein Herzschild mit einem silbernen Sparren in Blau aufgelegt wurde. Oswald von W. erhielt 1419 von Hzg. Przemko von Troppau eine Wappenbesserung in Form eines Kohlkorb zwischen den Hörnern der Helmzier des Wappens, der von den nachfolgenden Generationen als Schanzkorb umgedeutet oder auch bewußt durch einen solchen ersetzt wurde.

Die bedeutendsten Bauten der W.er waren die Res.burgen → Rodenegg und → Trostburg der beiden nach ihnen benannten Linien, aber auch bei anderen Burgen in ihrem Besitz veranlaßten sie umfangr. Um- und Ausbauten. Zwei frühe Porträtdarstellungen hat Oswald I., der Minnesänger, in seinen Liederhandschriften hinterlassen, dazu einen Gedenkstein, den er vor seinem Aufbruch ins Hl. Land in Brixen aufstellen ließ, und der ihn annähernd lebensgroß

zeigt. Der spätgotische Doppelbildnisgrabstein Michaels (gest. 1523) und seiner Frau von Christoph Geiger ist in der Pfarrkirche St. Andrä in Lienz erhalten, also am selben Ort und vom selben Künstler wie der Grabstein seines Vorgängers in der Herrschaft Lienz, Gf. Leonhard von → Görz. Porträtgemälde von verschiedenen Familienangehörigen des 16. und 17. Jh. befinden sich auf → Rodenegg und der → Trostburg, freskierte Wappenstambäume auf der → Trostburg, auf Schloß → Bruck bei Lienz und im Anstich Hohensaal in Meran. Der große Saal auf der → Trostburg aus dem ersten Jahrzehnt des 17. Jh.s enthält acht Standbilder bedeutender Familienmitglieder in etwa zweidrittel Lebensgröße.

**IV.** Friedrichs Söhne teilten zwar das Erbe, doch verblieb Michael, der Älteste und Stammvater der Linie W.-Trostburg, allein im Besitz der → Trostburg, während Oswald überwiegend auf → Hauenstein bei Seis am Schlern lebte, obwohl den W.ern nur ein Drittel davon gehörte, oder in Brixen, wo er im Dienst des Bf.s verschiedene Ämter innehatte. Burg → Rodenegg, nach der sich seine Linie später nannte, erhielt erst sein Sohn Oswald II. ab 1458 als landesfsl. Pflugschaft und erst dessen Sohn Veit 1491 von Kg. Maximilian als freies Eigen, was im MA Voraussetzung für die Erhebung in den Frh.enstand war, die wohl gleichzeitig oder kurz danach erfolgte. Das in der Literatur meist als Zeitpunkt der Standeserhöhung gen. Jahr 1476 kann urkundlich nicht verifiziert werden, und da seitens der kgl. Kanzlei die W.er erst ab 1492 als Frh.en bezeichnet wurden (erster Beleg 25. Juni 1492, HHStA Wien, Maximiliana, K. 1, Konv. 8, fol. 39), ist von einem Zusammenhang mit der Übereignung von → Rodenegg auszugehen. Neben den gen. beiden Hauptlinien gab es noch weitere, v.a. die Linie W.-Eberstein, die im ausgehenden 16. Jh. aus dem Erbe der Gf.en von → Eberstein eine reichsständische Herrschaft im nördlichen Schwarzwald und angrenzenden Gebieten erhalten hatte, auf dieser Basis 1628 in den Reichsgf.enstand erhoben wurde und 1695 ausstarb, und die Trienter Linie (1578–1826); beide gingen aus der Linie W.-Trostburg hervor und werden wie die weiteren Seitenlinien hier nicht mehr berücksichtigt. Die Erhebung der verschiedenen Linien in den Gf.enstand 1628/30 geht parallel zu einem im Vergleich mit

anderen Tiroler Adelsgeschlechtern sehr hohen Niveau der w.ischen Repräsentationskultur gerade in der ersten Hälfte des 17. Jh.s. Wie andere katholische und ks.nahe Familien profitierten in dieser Zeit auch die W.er von der Rekatholisierung Böhmens und der niederösterreich. Länder nach der Schlacht am Weißen Berg.

#### Linie W.-Rodenegg

Viele Mitglieder dieser Linie machten im Hofdienst Karriere. Oswald II. war seit 1458 Rat Ehrg. Sigmunds, und die Mehrzahl seiner Söhne trat schon in jungen Jahren in den Hofdienst dess. oder Ks. Friedrichs III. bzw. Ehrg. Maximilians. Hans von W. z. B. war Rat Ehrg. Sigmunds, Maximilian stellte ihm 1485 sogar die Landeshauptmannschaft in Aussicht (die er aber 1490, nachdem Maximilian Landesfs. geworden war, doch nicht erhielt), sein Bruder Sigmund war beim einen wie beim anderen Hofmeister. Andere hatten schon den jungen Maximilian nach Burgund begleitet, wie sein Kämmerer und *Sebelmaister* (Fechtlehrer) Balthasar, der 1484 in einem Streit getötet wurde (Tiroler LA, Rep. 10, S. 1733). Sein Bruder Georg starb 1488 in der Geiselhaft der aufständischen Flamen, in die er sich im Austausch für den gefangengenommenen Maximilian begeben hatte. Veit, der älteste der Brüder, der angeblich Maximilian in der Schlacht von Guinegate 1479 das Leben gerettet und eine bes. enge Beziehung zu ihm hatte, war schon in Burgund Inhaber wichtiger Ämter, u. a. Kämmerer, oberster Feldhauptmann (HHStA Wien, Maximiliana, K. 1, Konv. 3, fol. 13, 1. Okt. 1487), später auf mehreren Reichstagen kgl. Sprecher und in verschiedenen diplomatischen Missionen unterwegs. Als Veit 1498 starb, folgte ihm sein Bruder und Erbe Michael in der Stellung. Er war einer von Maximilians obersten Finanzverwaltern, seit 1500 Tiroler Landhofmeister, und erhielt von ihm kauf- oder pfandweise mehrere Herrschaften, v.a. 1501 die ehem. görzischen Gebiete in Osttirol mit Schloß → Bruck und der Stadt Lienz. 1518 wurde er wie vor ihm schon Veit in den Orden vom Goldenen Vlies aufgenommen. Seit dem Erwerb der Herrschaft Lienz lebte seine Familie überwiegend auf Schloß → Bruck, verfügte aber auch in der Innsbrucker Hofburg über eine repräsentative Wohnung. Im 16. Jh. galten die W.-Rodenegger als die reichste

Tiroler Adelsfamilie mit Einkommen aus Eigen- und Pfandherrschaften und verschiedenen Ämtern, seit den 1560er Jahren auch aus wirtschaftlichem Engagement mit einem Kupferbergwerk in Prettau im Ahrntal und einem Messingwerk in Lienz. Christoph d.Ä. (1530–1600) war zeitw. tirolischer Vizestatthalter, oberöstr. Regimentsrat, Vertreter Ehzgl. Ferdinands II. bei diversen Gelegenheiten und ab 1572 geheimer Rat. 1564 erhielt er zudem den Titel eines Reichsfrh.n. Er entwickelte eine beachtliche Sammel- und Mäzenatentätigkeit, bei der er sich an Ehzgl. Ferdinand orientierte (→ Rodenegg). 1587 wurden die Besitzungen der Familie zu einer Art Fideikommiß, der bis 1808 bestand, zusammengeschlossen. Wirtschaftlicher Abstieg in der ersten Hälfte des 17. Jh.s (1609 Brand des Messingwerks, 1642 Konkurs) nötigte zur allmählichen Aufgabe der Pfandrechte auf Herrschaften und Gerichte. Nur der Besitz von Burg und Gericht → Rodenegg und der Häuser in Innsbruck konnte gehalten werden.

#### Linie W.-Trostrburg

Auch viele Mitglieder dieser Linie, in der v.a. die Besitzungen im Grödnertal und seiner weiteren Umgebung verblieben und die um zahlr. weitere Güter in Südtirol vermehrt wurden, waren in habsburgischen Hofdiensten oder der Regierung und Verwaltung Tirols und der oberöstr. Länder tätig. Mit der Ehe von Michaels Sohn Hans mit Gf.in Margaretha von → Lupfen war die erste Verbindung der Familie zum höheren Adel gegeben. Sein Sohn Wilhelm II., der einzige lebende männliche Nachfahre Michaels in der ersten Hälfte des 16. Jh.s, wurde 1539 Statthalter der oberöstr. Regierung und 1559 Landeshauptmann an der Etsch. Seine vier überlebenden Söhne teilten zwar das Erbe, vermehrten es aber andererseits durch günstige Heiraten und gutes Wirtschaften. Mit den Karrieren der Linie W.-Rodenegg im 16. Jh. konnten sie insgesamt zwar nicht mithalten, wurden aber auch durch deren Konkurs im 17. Jh. nicht in Mitleidenschaft gezogen. – Die Grablege der Linie W.-Trostrburg befindet sich in der von ihrem Ahnen Eckhard III. von Villanders gestifteten und von ihnen weiter dotierten Kirche St. Jodok zu Waidbruck.

→ B. Wolkenstein → C. Bruck bei Lienz (in der Art.gruppe Görz) → C. Hauenstein → C. Liebburg → C. Rodenegg → C. Trostrburg → C. Wolkenstein

**Q.** Bozen, Südtiroler Landesarchiv, Archiv Wolkenstein-Trostrburg. – Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Archiv Wolkenstein-Rodenegg.

WOLKENSTEIN, Marx Sittich von: Landesbeschreibung von Südtirol. Innsbruck 1936 (Schlern-Schriften, 34). – Die Urkunden des Rodenegg-Archivs 1288–1340, hg. von Leo SANTIFALLER, Innsbruck 1933 (Schlern-Schriften, 21).

**L.** BAUM, Wilhelm: Nikolaus von Kues und die Wolkensteiner, in: Jahrbuch der Oswald von Wolkenstein Gesellschaft 3 (1984/1985) S. 133–161. – CLASSEN, Albrecht: Die Familie Wolkenstein im 15. und frühen 16. Jahrhundert, in: MIOG 96 (1988) S. 79–94. – Geschichte des Landes Tirol, hg. von Josef FONTANA u. a., Bd. 1 und 2, Bozen 1985 f. – JAIDER, Juliana: Marx Sittich von Wolkenstein und die »Tirolische Chronik«, Diss. [masch.], Innsbruck 1987. – KÜHN, Dieter: Ich Wolkenstein. Eine Biographie, Frankfurt am Main 1977. – Die Lebenszeugnisse Oswalds von Wolkenstein. Edition und Kommentar, hg. von Anton SCHWOB, bisher 4 Bde., Wien u. a. 1999–2011. – MÜCK, Hans-Dieter: Ich Wolkenstein. 2 Bde., Bozen 2011. – MÜCK, Hans-Dieter/MÜLLER, Ulrich: Gesammelte Vorträge der 600-Jahrfeier Oswalds von Wolkenstein, Seis am Schlern 1977, Göppingen 1978 (Göppinger Arbeiten zur Germanistik, 206). – NOFLATSCHER, Heinz: Räte und Herrscher. Politische Eliten an den Habsburgerhöfen der österreichischen Länder 1480–1530, Mainz 1999 (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Abt. Universalgeschichte, 161). – Die Wolkensteiner. Facetten des Tiroler Adels in Spätmittelalter und Neuzeit, hg. von Gustav PFEIFER und Kurt ANDERMANN, Innsbruck 2009 (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs, 30). – SCHWOB, Anton: Der deutschsprachige Wappenbrief Herzog Przemkos von Troppau für Oswald von Wolkenstein vom 5. Mai 1419, in: De consolatione philologiae. Studies in honor of Evelyn S. Firchow, Bd. 1, hg. von Anna GROTTANS u. a., Göppingen 2000 (Göppinger Arbeiten zur Germanistik, 682), S. 359–367. – SCHWOB, Anton: Zum Grabstein Oswalds von Wolkenstein, in: Der Schlern 48 (1974) S. 298–300. – SCHWOB, Anton: Oswald von Wolkenstein. Eine Biographie. Bozen 1977. – WIESFLECKER, Hermann: Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit, 5 Bde., München 1971–1986 (passim; bes. Bd. 5, München 1986, S. 251–254). – WOLKENSTEIN-RODENEKG, Arthur Graf von: Oswald von Wolkenstein, Innsbruck 1930 (Schlern-Schriften, 7). – WOLKENSTEIN-RODENEKG,

Leonhard: Maximilian I. und die Südtiroler Herrschaft Rodenegg. Zur Schenkung dieses Landgerichts an Veit von Wolkenstein (1491). In: FS Nikolaus Grass. Zum 60. Geburtstag dargebracht von Fachgenossen, Freunden und Schülern. Bd. 1, Innsbruck, München 1974, 575–584.

Markus WENNINGER

## B. Wolkenstein

Von der Existenz eines ortsunabhängigen w.ischen Hofes kann man eigtl. nicht sprechen. Die eher spärlichen einschlägigen Angaben sind in den Art. A. W. und in die Art. zu ihren Res.en, insbes. → Trostburg, → Rodenegg und → Bruck bei Lienz, eingeflossen.

→ A. Wolkenstein → C. Bruck bei Lienz (in der Art.gruppe Görz) → C. Hauenstein → C. Liebburg → C. Rodenegg → C. Trostburg → C. Wolkenstein

Markus WENNINGER

## C. Hauenstein

**I.** Höhenburg mit eigenem Burgfrieden in der Gmd. Kastelruth, Fraktion Seis am Schlern, in Südtirol. Der Name ist viell. darauf zurückzuführen, daß der Felsblock, auf dem die Burg steht, zur zusätzlichen Erschwerung des Zugangs künstlich abgearbeitet wurde. Seit 1367 zu einem Drittel, seit 1427 zur Gänze im Besitz der Herren von Villanders bzw. → Wolkenstein, seit 1418/27 bis gegen Ende des 15. Jh.s Hauptsitz Oswalds von → Wolkenstein und seiner Nachkommen.

**II.** In einem ausgedehnten Wald oberhalb von Seis am Schlern auf einem etwa 20 m hohen von Schlern heruntergestürzten Felsblock. Die Herren von H., vermutlich ein Zweig der Herren von Kastelruth, erstmals gen. 1186, waren Brixner Ministeriale. 1367 erwarb Eckhard von Villanders, der Großvater Oswalds von Wolkenstein, ein Drittel von Burg und Herrschaft. Als der letzte H.er 1393 oder kurz nachher starb, versuchten die → Wolkensteiner, unter Umgehung der Erbsprüche seiner bei Meran verh. Schwester Barbara, den gesamten Besitz an sich zu reißen, was zu langwierigen Auseinandersetzungen, in die auch Hzg. Friedrich IV. von Tirol eingriff, führte. Bei der Teilung des Wolkensteinischen Erbes 1407 wurde H. trotz des nur Drittelanteils Oswald als Sitz zugewiesen, der sich jedoch erst seit 1417, als er seine Eheschließung vorzubereiten begann, vermehrt

hier aufhielt; anscheinend war H. der repräsentativste Sitz, der ihm zur Verfügung stand. Die Konflikte mit Barbara von H. und ihrem Mann endeten erst, als Oswald 1427 die beiden anderen Drittel um 500 Dukaten von ihnen ablöste. Anschl. Sitz der Familie. Seit 1502 von Pflegern verwaltet, um die Mitte des 17. Jh.s unbewohnt und verwaorlost, dann verfallen.

**III.** Der Kern der Burg, bestehend aus einem auch als Wohnturm verwendeten Bergfried und anschließendem Palas, liegt auf dem höchsten Teil des Felsens. Der Palas wurde im 15. Jh. erweitert, im 16. eine neue starke Wehrmauer, im W mit eingebauten Geschützständen, entlang des äußeren Randes des Felsens gezogen. Spätestens seit dem 15. Jh. existierte in der Burg auch eine nicht genauer lokalisierbare Kapelle, für die Oswald kurz vor seinem Tod eine Stiftung machte.

1418 besaß Oswald hier ein Paar Pauken und eine Trompete, die er aber wohl nicht für seinen eigenen standesgemäß-adeligen Auftritt einsetzte, sondern im Fs.en- oder im Kriegsdienst.

→ A. Wolkenstein → B. Wolkenstein → C. Bruck bei Lienz (in der Art.gruppe Görz) → C. Liebburg → C. Rodenegg → C. Trostburg → C. Wolkenstein

**L.** GRITSCH, Johanna: Hauenstein, in: TRAPP, Oswald: Tiroler Burgenbuch, Bd. 4: Eisacktal, 2. Aufl., Bozen 1984, S. 336–346. – SCHWOB, Anton/SCHWOB, Ute Monika: Mit Pauken und Trompeten. Zu einem überraschenden Fund im Rechnungsbuch Oswalds von Wolkenstein aus dem Jahre 1418, in: Ist mir getroumet mîn leben? Vom Träumen und vom Anderssein. FS für Karl-Ernst Geith zum 65. Geburtstag, hg. von André SCHNYDER, Göppingen 1998 (Göppinger Arbeiten zur Germanistik, 632), S. 141–146. – SCHWOB, Anton/SCHWOB, Ute Monika: Zwei Inventare Oswalds von Wolkenstein als Dokumente adeliger Lebensführung im Spätmittelalter, in: Rostocker Beiträge zur Sprachwissenschaft 7 (1999) S. 247–267. – SCHWOB, Anton/SCHWOB, Ute Monika: Ich hör die voglin gros und klain / in meinem wald umb Hauenstein. Beobachtungen zu den emotionalen Bindungen des Grundherrn Oswald von Wolkenstein an seinen Besitz, in: Röllwagenbüchlein. FS für Walter Röll zum 65. Geburtstag, hg. von Jürgen JAEHRLING, Tübingen 2002, S. 137–151. – STAMPFER, Helmut: Restaurierung der Ruine Hauenstein 1976/1977, in: MÜCK, Hans-Dieter/MÜLLER, Ulrich: Gesammelte Vorträge der 600-Jahrfeier Oswalds von Wolkenstein, Seis am Schlern 1977, Göppin-

gen 1978 (Göppinger Arbeiten zur Germanistik, 206), S. 309–326.

Markus WENNINGER

### C. Liezburg

**I.** Stadtres. der Frh.en (ab 1630 Gf.en) von → Wolkenstein-Rodenegg am Hauptplatz von Lienz von der Errichtung bis zum Konkurs der Familie 1642.

**II./III.** Errichtet 1605–1608 auf dem Platz von zwei eigens für diesen Zweck gekauften Häusern und vom Tiroler Landesfs.en Ehzg. Maximilian III. mit Adelsfreiheiten ausgestattet. Beim großen Stadtbrand 1609 beschädigt, in den folgenden beiden Jahrzehnten wiedererrichtet, dabei um die beiden die Fassade flankierenden Rundtürme erweitert. Nach dem wolkensteinischen Konkurs zunächst unter landesfsl. Aufsicht (ein Inventar aus dieser Zeit – von 1645 – beschreibt und benennt die einzelnen Räume), 1653 mit der Herrschaft Lienz an das Haller Damenstift verkauft und in der Folge Sitz von dessen Herrschaftsverwaltung. Nach Aufhebung des Stifts 1783 als Militärlager, Armenspital und bis ins 20. Jh. als Bezirkshauptmannschaft in Verwendung. 1980 von der Stadt zwecks Verwendung als Rathaus gekauft, in der Folge fast zur Gänze entkernt und im Inneren völlig neu gestaltet. Westlich angebaut ist die sog. Fronfeste, in der sich ehem. die zur L. gehörige Kapelle befand. Zur Geschichte und Lage der Stadt und Herrschaft Lienz siehe → Bruck bei Lienz in der Art.gruppe → Görz.

→ A. Wolkenstein → B. Wolkenstein → C. Bruck bei Lienz (in der Art.gruppe Görz) → C. Hauenstein → C. Rodenegg → C. Trostburg → C. Wolkenstein

**L.** Die Kunstdenkmäler des politischen Bezirkes Lienz, Tl. 1: Bezirkshauptstadt Lienz und Lienz Talboden, bearb. von Martha FINGERNAGEL-GRÜLL u. a., Horn 2007 (Österreichische Kunsttopographie, 57,1), S. 303–307. – PIZZININI, Meinrad: Lienz. Das große Stadtbuch. Lienz 1982.

Markus WENNINGER

### C. Rodenegg

**I.** Die Höhenburg R. wird erstmals in einer bald nach 1141 ausgestellten Urk. als Rodunc (Rodung) gen. und weiterhin im 12. und 13. Jh. so oder als Rodanc bezeichnet. Im SpätMA – erstmals gen. 1314 – bildete sich daraus der heutige

Name. Bis ins späte 17. Jh. Sitz des gleichnamigen Landgerichts mit eigenem Burgfried, Nebenres. der Linie → Wolkenstein-R. von 1458/91 (siehe unten Abschn. II.) bis ins späte 17. Jh.

**II.** R. liegt wenige km oberhalb von Brixen auf einer über 200 m langen und nach drei Seiten hin steil abfallenden Bergrippe in einer Schleife der 200 m tiefer fließenden Rienz. Bald nach 1141 übertrug Bf. Hartmann von Brixen diese Burg dem Friedrich von Rodank und seiner Frau Gerbirch im Tausch gegen andere Güter als Eigen. Die Rodanker waren eine der bedeutendsten Brixner Ministerialenfamilien. Im 13. Jh. versuchten sie sich aus der bfl. Abhängigkeit zu lösen, indem sie auch in die Dienste der Gf.en von Tirol und → Görz traten und von diesen Lehen annahmen, schließlich ganz auf ihre Seite wechselten. Friedrich IV. von Rodank hatte dabei seine Kräfte wohl überschätzt; jedenfalls sah er sich genötigt, die Burg R. und anderen Besitz 1269/71 an Gf. Meinhard II. zu übergeben. De facto war R. seither landesfsl. Burg, auch wenn die Bf.e bis zum Ende des Fs.bm.s 1806 ihre Ansprüche nie aufgaben. Gf. Meinhards Sohn Heinrich verpfändete R. 1315 an Heinrich von Villanders. Nachdem die Villanderer 1347 auf die Seite Kg. Karls IV. gewechselt waren und sich damit gegen den Landesfs.en Ludwig den Brandenburger, einen Sohn Ks. Ludwigs des Bayern, gestellt hatten, wurden sie zwei Jahre auf R. belagert und mußten die Veste schließlich an Ludwig übergeben. Dieser verpfändete sie an Konrad von Teck, dessen Bruder und Erbe sie 1354 an Hzg. Albrecht von Österreich weiter verpfändete. 1367 von den Habsburgern – seit 1363 Landesfs.en von Tirol – an die Herren von Gufidaun verpfändet. Nach deren Aussterben 1458 setzte Hzg. Sigmund Oswald II. von Wolkenstein als Pfleger ein. Deses ältester Sohn Veit erhielt R. mit Gericht, Pfarre und Niederlagsrecht im zum Gericht gehörigen Marktort Mühlbach 1491 von Kg. Maximilian für seine vielfältigen Dienste als freies Eigen. Auf R. hielt er sich aber ebenso wie sein Bruder und Erbe Michael kaum auf. Erst des letzteren Sohn und Enkel bauten R., nachdem es in den Bauernkriegen eine wichtige Rolle gespielt hatte, von den späteren 20er Jahren des 16. Jh.s bis 1582 sowohl in fortifikatorischer wie in repräsentativer Hinsicht bedeutend aus: Ein vorgeschobenes Tor und kanonentaugliche Ba-

steinen wurden errichtet, die Wohnbauten neu und einheitlich gestaltet, zum Hof hin eine Loggienmauer vorgesetzt und auf dem Ausläufer des Bergsporns ein großer ummauerter Garten angelegt.

Nach einem verheerenden Brand 1694 konnte zwar durch den Verkauf des noch vorhandenen Waffenbestandes der Wiederaufbau (betroffen waren v.a. die Dächer und Obergeschosse) finanziert werden, aber spätestens jetzt wurde das bisher hier ansässige Gericht nach Mühlbach verlegt, und auch als Res. hatte die Burg weitestgehend ausgedient, da die Familie aus beruflichen Gründen im wesentlichen in ihrem Stadtpalais in Innsbruck oder anderswo lebte. R. blieb bis zum Aussterben des Mannestammes 1849 in der Hauptlinie → Wolkenstein-R. und ging dann an andere Familien, von denen ein Anteil wieder an eine Seitenlinie der → Wolkenstein-R. zurückkam. Die Burg ist nach wie vor in Privatbesitz.

**III.** Schon die ursprgl. Anlage, wohl von Bf. Hartmann von Brixen kurz nach 1140 errichtet, scheint die ganze ansteigende Fläche zwischen der engsten Stelle des Bergsporns und der jetzigen Gartenfront eingenommen und die schon vorher auf dem höchsten Punkt des Felsens stehende Kapelle integriert zu haben. Bei ersten Umbauten kurz nach 1200 wurde der Erdgeschoßraum eines turmähnlichen Gebäudes an der Nordwestecke mit den berühmten Iwein-Fresken geschmückt. Im 14. Jh. wurde die Vorburg bis zum heutigen äußeren Tor errichtet, im 15. der sog. Palas. Über die sonstigen ma. Gebäude läßt sich wg. der späteren Umbauten nichts sagen.

Im 16. Jh. wurde R. äußerlich zu einer zeitgemäßen Festung (Basteien und Rundtürme im Torbereich und an den Ecken der Gartenfront), im Inneren zu einer herrschaftlichen Renaissance-Res. umgestaltet. Das Ende des Bergsporns im SW wurde eingeebnet und darauf ein großer Garten angelegt. Im Innenhof wurde den bestehenden Gebäuden an der Westseite eine Loggienwand und ein Treppenturm zur Verbindung der einzelnen Flügel vorgelegt, im Erdgeschoß hinter einer offenen und mit der Kapelle durch Fenster verbundenen Vorhalle eine reich freskierte neue Michaelskapelle an Stelle der weiter östlich und höher gelegenen älteren Nikolauskapelle eingerichtet. In dieser

läuft oberhalb der Eingangstür über die gesamte Länge der Wand ein gemalter Fries mit der Stifterfamilie (insgesamt 17 Kinder). Im Zug der Reparaturarbeiten nach dem Brand von 1694 wurde der Große Saal im »Hohen Stock« 1697 mit Fresken der wolkensteinischen Burgen von Thomas Plattner geschmückt.

Im 16. Jh. Aufbau einer Bibliothek mit über 3200 Werken, einer Porträt- und Gemäldegalerie und einer Kunst- und Münzsammlung, dazu eine umfangr. Ausstattung der Burg mit Waffen und Geschützen.

→ A. Wolkenstein → B. Wolkenstein → C. Bruck bei Lienz (in der Art.gruppe Görz) → C. Hauenstein → C. Liebburg → C. Trostburg → C. Wolkenstein

**Q.** Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Archiv Wolkenstein-Rodenegg.

**L.** NÖSSING, Josef: Rodenegg, in: Tiroler Burgenbuch, Bd. 9: Pustertal, hg. von Magdalena HÖRMANN-WEINGARTNER, Bozen 2003, S. 9–42. – Die Wolkensteiner. Facetten des Tiroler Adels in Spätmittelalter und Neuzeit, hg. von Gustav PFEIFER und Kurt ANDERMANN, Innsbruck 2009 (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs, 30).

Markus WENNINGER

### C. Trostburg

**I.** Trostberch, Trospersch. Der Name, der ursprgl. nicht die Burg, sondern die Gegend bezeichnete, ist vermutlich nicht vom mhd. *trost* herzu-leiten, sondern von einem älteren *troj*, *trod*, *tros*, in der Bedeutung von Straße oder Weg. Hangburg oberhalb von Waidbruck auf einem vorspringenden Felskopf am Ausgang des Grödnertals in das Eisacktal mit eigenem Burgfriedensbereich im Landgericht Villanders. Res. der Familie → Wolkenstein, dann der Linie → Wolkenstein-T., bis Mitte 17. Jh.; später v.a. als Sommersitz benutzt.

**II.** Von der T. aus war sowohl der Verkehr im Eisacktal – also auf der Brennerroute, im SpätMA der wichtigste Alpenübergang – wie auch jener auf dem Weg in das Grödnertal, der früher nicht im Talgrund, sondern nahe an der Burg verlief, und auf einem von diesem nahe der Burg abzweigenden Weg auf die Kastelruther Hochfläche und weiter durch die Dolomiten nach Venetien zu überwachen. Ursprgl. im Besitz einer Linie der Herren von Kastelruth, dann der von Veltorns, beide Brixner Ministerialen; 1290 von

Hzg. Meinhard von Tirol erworben, von diesem als Lehen an Heinrich von Villanders gegeben und von dessen Sohn Eckhart (gest. 1385) an den Schwiegersohn Friedrich von → Wolkenstein gegangen, 1407 schließlich an dessen ältesten Sohn Michael (den Bruder Oswalds), der die Linie → Wolkenstein-T. begründete. Bis ins 20. Jh. im Besitz dieser Linie, aber erst 1875 im Zug der Allodialisierung der Reichslehen in ihr freies Eigen übergegangen. Kein Bezug zu einer Stadt oder einem Markttort.

**III.** Romanisch-gotische Kernburg mit massivem Bergfried an der gefährdeten zum Berg hang gelegenen Ostseite, gleichzeitig die Zugangsseite. Dahinter um einen engen Hof drei Gebäudeflügel mit Palas, Kapelle (ursprgl. im von Bergfried und Palas gebildeten Winkel an der Nordostecke, in der Neuzeit in einen Neubau zwischen Palas und Westtrakt verlegt) und weiteren Wohn- und Wirtschaftsräumen, im MA und in der frühen Neuzeit mehrfach umgebaut. Im 16. und 17. Jh. starke Erweiterung der Außenanlagen nach O und S zur milit. Absicherung, dabei auch Anlage von in die Bauten integrierten Gärten und Fischteichen.

Die Umgestaltung unter Engelhard Dietrich (siehe unten) leitete seit etwa 1615 der einheimische Maurer und Steinmetz Christoph Gasser, den Ausbau der Befestigungen seit etwa 1620 ein namentlich nicht gen. »Batteriemeister«. Darüber hinaus waren in Planung wie Ausführung sowohl einheimische (etwa der Brixner Hofbaumeister Hans Reichl oder der Steinmetz Philipp Reisberger) wie nordital. Baumeister (Anton Valgoi aus der Lombardei) und Maurer tätig. Künstl. Holzarbeiten wurden vom Klausner Kunstschler Hans Rumpfer, dem Schöpfer des Hochaltars im Brixner Dom, ausgeführt, Stuckarbeiten vom aus Wangen im Allgäu zugewanderten Josef Proy (Prey).

Der befestigte Sitz, über den der 1173 gen. Cunrat de Trosperch jedenfalls verfügte, lag möglicherweise noch nicht an der Stelle der heutigen Burg T. die erst seit 1243 eindeutig gen. wird. Über Vorgängerbauten ist nichts bekannt. Der ursprgl. allein stehende Bergfried erhielt in romanischer Zeit eine Umfassungsmauer und gleichzeitig einen an seinem nordwestlichen Eck anschließenden Palas mit durchgängigem repräsentativen Saal im ersten Obergeschoß, etwas später, aber noch im 13. Jh., ergänzt um

eine von Palas und Bergfried aus zugängliche doppelgeschoßige Kapelle. Ebenfalls romanisch ist ein Westtrakt, von dem um 1330 (wohl beim Erdbeben von 1331) talseitige Teile in die Tiefe stürzten; daraufhin Neuerrichtung des West- und Südtrakts. Rege Bautätigkeit unter Michael von Wolkenstein ab 1407 im Zusammenhang mit der Opposition gegen Hzg. Friedrich IV. von Tirol (Ausbau der Vorwerke v.a. auf der die Burg im SO überhöhenden Felsrippe), aber auch Ausbau der eigtl. Burggebäude. Auf seinen Enkel Hans (gest. 1517), den ersten Frh.n dieser Linie, geht die großzügige Ausgestaltung der Wohnräume im gotischen Westtrakt zurück, die in ihrer Repräsentativfunktion den nun zur Gesindestube umfunktionierten Saal im romanischen Palas ersetzen. In den auf ihn folgenden Jahrzehnten wurde der fortifikatorische Ausbau durch Anlage weiter Zwinger den Erfordernissen der Zeit angepaßt. 1594–1636 Umgestaltung zu einem Res.schloß im Stil der Renaissance nach den fsl. Vorbildern des etwas älteren Ambras und der gleichzeitigen bfl. Hofburg in Brixen durch umfangr. Umbauarbeiten im Inneren wie Äußeren unter Engelhard Dietrich von Wolkenstein, der dabei nicht zuletzt auf eine repräsentative Fernwirkung abzielte. In den ersten Jahrzehnten stand dabei der Schloßbau im Vordergrund, ab 1620 die Errichtung und Verstärkung milit. Außenwerke. Unter seinem Sohn Maximilian Carl 1648–1672 weitere wesentliche Umgestaltungen im Inneren, die v.a. die Wohnlichkeit der Burg erhöhen sollten. Anschl. wurde wenig investiert, v.a. in die milit. Außenwerke, die um 1800 schon in Verfall waren. Nach Kriegsschäden im Zweiten Weltkrieg, deren Beseitigung die priv. Möglichkeiten überstieg, wurde die T. 1967 vom Südtiroler Burgenverein erworben und in den folgenden Jahrzehnten restauriert; heute als Museum eingerichtet.

Das Inventar von 1522 verzeichnet außer dem unbewohnten Turm und den ebenerdigen Wirtschaftsräumen zwölf eher spärlich möblierte Stuben und Kammern, darunter eine »Gastkammer« und eine »große Gastkammer«. Die umfangr. vorhandene milit. Ausrüstung, die offenbar nicht nur zur Verteidigung der Burg, sondern auch zur allfälligen Ausrüstung einer Mannschaft diente (1522 u. a. 53 Hakenbüchsen und 26 Hagelbüchsen; 1577 über hundert Ha-

kenbüchsen), war damals wie auch bei anderen Inventuren auf fast alle Räume verteilt.

Bei der Umgestaltung unter Engelhard Dietrich wurde im bisherigen Dachgeschoß des Palais und der angrenzenden Bauteile ein neues repräsentatives Geschoß eingerichtet, dessen Prunkstück ein Saal von 15 x 5 m ist, geschmückt mit den Porträts habsburgischer Ks. und Kg.e und einer Kassettendecke mit den Wappen einer wolkensteinischen Ahnengalerie, v.a. aber mit acht Standbildern aus Stuck von Mitgliedern der Linien → Wolkenstein-T. und → Wolkenstein-Rodenegg in etwa zweidrittel Lebensgröße, vom Familiengründer Friedrich von → Wolkenstein bis zum Auftraggeber Engelhard Dietrich. Die kleine Antoniuskapelle, für die bereits 1519 ein Ablaßbrief ausgestellt worden war, wurde umgebaut und vergrößert und nebenan eine eigene Reliquienkapelle für den nach Marx Sittich von → Wolkenstein damals zweitgrößten Reliquienschatz Tirols errichtet. In einer bes. *Risstamer* wurden bewußt teils schon unbrauchbare alte Harnische und Waffen als historische Schautücke aufbewahrt, und über der Toreinfahrt ein Archivgewölbe eingerichtet. Im ohnedies schon engen Innenhof wurde an der Torseite eine Arkadenwand vorgeblendet, die mit einem Wappenstammbaum – eigtl. eine Ahnenprobe Engelhard Dietrichs auf 32 adelige Ahnen – bemalt wurde. Der Bergfried erhielt 1617 eine Turmuhr.

Wirtschaftsgebäude und Außengestaltung: Im sog. Pfister oder Mühlenturm, einem turmähnlichen Gebäude im Anschluß an den Westtrakt, befanden sich Mühle und Backofen. Im Westtrakt unter *dem sal* wurde 1609 eine loh (Gerberei) eingerichtet, und im Rondell am äußeren Burgtor eine große »Torggel« (Weinpresse) eingebaut. Den Hang gegenüber dem Tor ließ Engelhard Dietrich terrassieren und einen bewässerten Obstgarten (fälschlich auch als Turnierplatz bezeichnet), einen Fischteich und ein Sommerhaus anlegen. Nach der Jh.mitte wurde dieser Gartenbereich von seinen Erben um einen Ziergarten und einen Pavillon sowie zwischen Hauptburg und südlicher Vorburg um ein Hirschgehege, eine Orangerie (*pomerantschen stuben*) und einen weiteren Fischteich ergänzt.

→ A. Wolkenstein → B. Wolkenstein → C. Bruck bei Lienz (in der Art.gruppe Görz) → C. Hauenstein → C. Liebburg → C. Rodenegg → C. Wolkenstein

**Q.** Bozen, Südtiroler Landesarchiv, Archiv Wolkenstein-Trostbur. – Innsbruck, Tiroler Landesarchiv, Nachlaß Ladurner, Trostburger Regesten.

**L.** Die Wolkensteiner. Facetten des Tiroler Adels in Spätmittelalter und Neuzeit, hg. von Gustav PFEIFER und Kurt ANDERMANN, Innsbruck 2009 (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs, 30). – ZALLINGER, Adelheid: Trostburg, in: TRAPP, Oswald: Tiroler Burgenbuch, Bd. 4: Eisacktal, 2. Aufl., Bozen 1984, S. 258–324 (auch als Sonderdruck, Bozen 2001).

Markus WENNINGER

### C. Wolkenstein

**I.** Nischenburg im Langental, einem Seitental des hinteren Grödnertals in Südtirol, durch das früher der Übergang über das Grödnerjoch führte, und Mittelpunkt des gleichnamigen Gerichts mit Hochgerichtsbarkeit. Der Name wohl von ihrer Lage »in den Wolken«, nämlich in einer nur von einer Seite her auf einem Felsabsatz zugänglichen Nische in einer senkrechten süd-exponierten Wand des Stevia-Massivs auf 1720 m Seehöhe. Stammburg der gleichnamigen Familie, aber als Res. anscheinend nur benutzt, wenn kein angenehmerer Ort zur Verfügung stand. Zu unterscheiden von den Burgen bzw. Ruinen gleichen Namens im sächsischen Erzgebirge, in der Fränkischen Schweiz, im Lkr. Schwäbisch Hall, im Kanton Schaffhausen und im steirischen Ennstal.

**II.** Erstmals gen. 1237, wohl nicht vor dem 13. Jh. gebaut. 1293 aus dem Besitz der Herren von Kastelruth in den der Villanders-Pardell übergegangen, die sich seit 1370 nach dieser Burg nannten, sie aber selten bewohnten, sondern Burg und Gericht von einem Pfleger verwalten ließen. Kurz vor 1522 wurde die Burg durch einen Felssturz teilw. zerstört und in weiterer Folge aufgegeben. Schließlich verlegte Engelhard Dietrich von W. (1566–1647) den Herrschafts- und Gerichtssitz in das von ihm neu erbaute Schloß Fischburg, weiter unten im Tal auf der anderen Seite des Flusses, womit W. auch seine nominell noch bestehenden Aufgaben verlor.

**III.** Die Burg bestand ursprgl. nur aus einem vier- oder fünfgeschoßigen, auf einem Felsabsatz in eine Nische der Wand gestellten Wohn-

turm, dessen Rückwand vom natürlichen Fels gebildet wurde. Die einzig mögliche Zugangsseite wurde später durch einen kleinen Zwinger gesichert. Auf der gegenüberliegenden Seite befand sich ein Stück oberhalb der Burg und nur über ein schmales Felsband zu erreichen ein Wasserreservoir mit Klärbecken, das von einer kleinen Quelle gespeist wurde.

→ A. Wolkenstein → B. Wolkenstein → C. Bruck bei Lienz (in der Art.gruppe Görz) → C. Hauenstein → C. Liebburg → C. Rodenegg → C. Trostburg

**L.** RASMO, Nicolò: Wolkenstein, in: TRAPP, Oswald: Tiroler Burgenbuch, Bd. 4: Eisacktal, 2. Aufl., Bozen 1984, S. 223–234.

Markus WENNINGER

## WÖLTINGERODE-WOHLDENBERG

### A. Wöltingerode-Wohldenberg

**I.** Die seit dem frühen 12. Jh. im nördlichen Harzvorland auftauchenden Gf.en von Wö. nannten sich nach ihrem gleichnamigen Stammsitz. Erster bekannter Angehöriger des Geschlechts war der ab 1108 gen. Ludolf I. (um 1108–1153). *Waltingerode* lag 10 km nordöstlich von Goslar am Fuß des Harliberges. Die Söhne Ludolfs I. stifteten 1174 das Benediktinerkl. W. für das Seelenheil ihrer Eltern, das unter ihrer Senioratsvogtei stand. Die Kl.gründung wertete PETKE (1971, S. 252 f.) als Versuch, sich wg. der Kämpfe der sächsischen Fs.en gegen Heinrich den Löwen (1142–1195) aus dem Gebiet westlich der oberen Oker zurückzuziehen. Um 1150 erbauten die Gf.en von Wö. die Höhenburg → Wohldenberg, etwa 1 km südwestlich der Ortschaft Sillium gelegen, nach der sie sich fortan nannten. Nach dem Sturz Heinrichs des Löwen wurden Burchard I. (1142–1189) und seine Söhne Hermann I. (1194–1243), Heinrich I. (um 1197–1251) und Ludolf IV. (1182–1217/18) Burgmannen auf der wiedererrichteten → Harzburg. 1275 verkauften die Gf.en Gft. und Burg → Wohldenberg an das Hochstift Hildesheim bzw. andere gfl. Rechte zwischen oberer Oker und Nette an den Hzg. von Braunschweig. Ein weiterer Versuch der Herrschaftssicherung war die Bildung der Gft. Wohldenstein, die allerdings 1349 verkauft wurde. Das Geschlecht starb 1383 aus.

**II.** Die Gft. mit dem Mittelpunkt → Wö. entstand Anfang des 12. Jh.s auf der Grundlage eines umfangr. Allodialbesitzes am Nordwestrand des Harzes. Ludolf I. wird 1133 erstmalig als Gf. bezeichnet. Erst unter dem Kgtm. Lothars III. (1125–1137) ist nach 1129 die Gft. mit dem Ziel der Sicherung der Position der Reichsgewalt im Gebiet westlich der Oker eingerichtet worden. Es handelt sich also um eine reichsunmittelbare Gft. Der Erwerb der Vogtei über die Stifte St. Simon und Judas sowie St. Georgenberg in Goslar durch Ludolf I. führte zum weiteren Ausbau der Stellung des Gf.enhauses in diesem Raum.

Ludolf II. (1129–1191), Burchard I. und Hoier I. (1142–1189), Gf.en von Wö., gehörten zu den bes. treuen Gefolgsleuten Heinrichs des Löwen. So war Ludolf 16 mal Zeuge in Beurkundungen des Welfen, nur die Gf.en von Ratzeburg übertrafen dies mit 20 bzw. Jordan von → Blankenburg mit 29 Bezeugungen (vgl. PISCHKE 1995, S. 534; SCHUBERT 1995, S. 195).

Der Sohn Hoiers I. stand auf Seiten Friedrich Barbarossas, während Ludolf II., auch seine Söhne Burchard II. (1182–1235) und Lüdiger II. (1175/79–1206) treue Anhänger Heinrichs des Löwen bzw. Ottos IV. (1198–1218) waren (PETKE 1971, S. 40). Der zweite Sohn Ludolfs I. fiel im Krieg Heinrichs des Löwen gegen Albrecht den Bären 1152 bei Osterode. Heinrich I. (1197–1251) und Hermann I. (1194–1243) von Wohldenberg dagegen galten als Stützen der staufischen Politik am Harz.

Burchard von Wö., ein Sohn Ludolfs II., konnte seine geistliche Laufbahn nach der Erlangung dreier Propsteien (1193/94 Petersbergstift Goslar, 1197 Braunschweiger St. Blasiusstift, 1232 Hildesheim) und eines Kanonikats (1209 Domstift Magdeburg) im Sept./Okt. 1232 mit der Wahl zum Ebf. von Magdeburg krönen. Die päpstliche Bestätigung kam 1234, kurz vor der Konsekration verstarb Burchard. Er blieb der einzige Wohldenberger auf Seiten des Kg.s (1205/06), Otto IV. versuchte mit ihm im staufisch gesinnten Magdeburg eine eigene Partei aufzubauen. Mit dem Sturz Ottos IV. war zunächst auch Burchard aus der Politik zurückgedrängt worden (PETKE 1971, S. 66–75, SCHOLZ 2001, S. 365 f.).